

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 35

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr Prinzipal! Es macht mir goldgelben Verdruß, wenn's mit dem französisch-türkischen Konflikt nicht vorwärts geht. Da wär' ich doch wieder einmal am Platze gewesen, wenn doch die Franzosen bekanntlich darauf verfaßt sind, daß ganz Europa auf sie blicke, was ich ja wohl hätte versehen können. Ich hätte vielleicht sogar etwas verdienen können, mit provisorischem Uebertritt zum Mahomedismus. Ich hätte unter Umständen nach dieser Fassung noch viel feliger werden können, was übrigens nicht pressiert. Himmels-

forten zu öffnen versteht die Pforte ja ohnehin aus dem Fundament und der deutschfreundliche Sultan läßt wieder Armenier selig machen, daß Petrus an einen Achtstundentag gar nicht denken darf und seinen Himmelschlüssel fast nie unter's Kopfstück legen kann. An die russisch-deutsche Flottenparade laß ich mich nicht schicken, da könnt' ich Ihnen höchstens berichten, ich wäre als anarchistisch verdächtig an den Ast eines Baumes der Erkenntnis geknirscht worden. Meine Feder hinterm Ohr dürfte als vergifteter Pfeil tagiert werden, und würde ich mich mit meiner gewohnten fast angeborenen Papierrolle in der Hand unter's Volk mischen, wär's vielleicht eine erheuchelte, Mordinstrument verhallende Petition. Gegenwärtig ist ja nicht bloß das Hausieren sondern sogar das Betteln verboten. Das Velo fahren wird mir auch verbittert. Ein Velozipederist wird auf Verpflegungstationen schmachlich abgewiesen. Ein Rädlinger wird hungrig und durstig und pressiert natürlich nach Brot und Wein, und eben d'rum radelt er. Es heißt ja: „Wer sich schnell hilft, hilft doppelt“. Koch sollen Sie wissen, daß ich einen Brief aus Italien erwarte, nicht vom Papst sondern von der Untersuchungskommission, die nach Reggio geht, um dortiger Mißwirtschaft ein Ende zu machen. Man wird mich als Zeißiger und Beirat bei diesen Untersuchungen beischleppen wollen, in der Uebersetzung, daß ich mich auf Mißwirtschaft wohl verstehe und daher in Italien gute Dienste leisten und Beteiligten von Nutzen sein könnte. Wollen sehen. Nächstens schreib' ich Neues, um Sie nach Verdienen zu bedienen. Zuviel müssen Sie aber nicht erwarten, so wenig als ich von Ihnen, dennoch grüßt Sie gegen alle Achtung Ihr
Erülliker.

Durch die Weiber wird der Weichstuhl mächtig,
Mächtig durch die Weiber wird das Militär,
Wären Uniformen nicht so farbenprächtig,
Und wenn Klüßern nicht so herrlich wär',
Hätte bei den meisten schwachbegabten Leuten
Nicht der Lehr- und Lehrstand alles zu bedeuten.

Wertmesser.

(Zur Bucherzollbegründung.)

Wenn viele Esel „Ja“ schreien, wiegt es drum nicht schwerer als das Ja eines Esels.

Wenn in den Irrtum eines großen Esels viele kleine nachverfallen, darf man es den letzteren nicht so hoch anrechnen.

Gemüts-Baisse.

Peite werden ist nicht schwer,
Peite sein dagegen sehr.
Nun könnt sich die Zeit beeilen
Mit dem Zukunftsstaat — zu teilen.
Wollt' man werden Ehemann —
Jetzt heißt auch kein Goldfisch an.
Eins ist, was man sehr bereut:
Daß man durchging nicht zur Zeit.
Nicht noch nach Monaco ging,
's Glück versucht — oder sich hing.

Trinken muß man Gänsewein
Und kein Mensch guckt mehr nach ein'n.
In der Kunst war man vermöhnt,
Jetzt wird man vom Ballet verhöhnt.
Versteigert ward die Equipage
Und fort mit rollte die Courage.
Zur Arbeit fehlt' von je der Mut
Dem echten Spekulantentblut.
Mißklang der letzte Schwindelputsch —
Pistole her — ist Sohn auch futsch!

Im letzten Augenblick.

Ein junges Mädchen wird gegen ihren Wunsch und Willen gezwungen, einen Mann zu heiraten und die Trauung wird soeben eingeleitet. Der Pastor richtet die übliche Frage an sie:

„Und Du, Jungfrau Alma, willst Du diesen Mann zu Deinem ehelichen Gemahl nehmen?“ — und erhält darauf zur Antwort:

„Mein lieber Herr Pastor! Sie sind wirklich der erste Mensch, der-mich überhaupt darum gefragt hat!“

Chinesisches aus Babylon.

Fort am grünen Hoang-Rhein, in der Grenzstadt ganz im Norden,
Die an's Hunnenreich streift, ist jetzt chinesisches Alles worden.
Sieblich wackeln viele Duzend echter Art Chinesenzöpfe,
Die bei Glück's drei Königen brodeln lassen ihre Köpfe.
Ja, das Menu sollt' Ihr seh'n: Ind'sche Vogelnester, Gunde
Schön en sauce braun gebeizt wechselfn jede Viertelstunde
Mit dem Kreuzspinnenragout, Mäusen, faulen Eierkuchen!
(Ach, der Koch kann nicht genug zarte Regenwürmer suchen!)

Des Gewalt'gen Abgesandte: Schwab-Schang neben Potsdam-Tschung
Suchen dort im Hunnenreiche universell Verbrüderung.
Baden jetzt den Sohn der Sonne nach Berlin — Schang-tsun-schin-tschu,
Um all dort das Lied zu singen: „pater peccavi-vu-ve-vo!“
An dem Ki-schwang-Birfigufer gegen Kau-Tschau-Binningen
Schlichgeängte Mandarinen sieht Luftmanbelnd man jetzt geh'n,
Schauen an im Garten Hagmann's Tsu-tu-tscheng das Affentier,
Wären, Möven, Bämmergeier nebst des Gartens schönster Zier —
Einen prächt'gen Elefanten, der uns stolz den Rüssel weist —
Hunnenkaisers Sühngesandte man derweil jetzt warten heißt.
Seht! ein kleines Mäuschen huscht über des Kolosses Füße
Und der Sohn der Sonne glaubt, daß er jeso reden müßte!
Auf des Hunnensendlings Schulter klopft der gelbe Kaisersohn,
Zeigt auf Tschai — den Elefanten — sprechend im Chinesentone:
„Elefant, ja, das ist China“, schlürft zwei brave Schlucke Thee,
Und dann auf das Mäuschen weisend: „War das nicht der
Waldersee?“

Das humane, liebe, kleinkalibrige, neue Gewehr.

Zu erfinden bleibt jetzt nichts mehr übrig seit man hat Gewehre
Kleinkalibrig. Es ist im Grunde fast zum Lachen, wie da die Kugeln kleine
Löcher machen. Niemand hat sein Leben zu verlieren wegen solchen Bohren
in den Nieren. Führt die Kugel in die Leber, hilft und stillt das Blut ein
Kleber. Macht sie Schmerzen den Soldatenköpfen, kann sie gar noch heilsam
sein den Kröpfen; in den Haaren aber und im Nacken ist das Kügelchen ja
leicht zu packen, in den Rippen und im Rücken mit zwei Fingern rasch zu
pflücken. Trifft dich solch ein Bleidung auf die Lunge, huste nur, du bringst
es auf die Zunge. Schießt dich Einer in den Magen, hat es weiter nichts
zu sagen, in Gedärmen und im Bauche geht es ab nach altem Brauche.
Zwick es dich in Schuhen oder Strümpfen, darfst du frohgemut die Nase
rumpfen. Sitzt dir das Geschloß (Yardon!) im Hintern, laß den Käfer ein-
fach überwintern: doch fliegt das Meiste um die Ecke und bringt dich
schwerlich auf die Straße. Und zum Glück wird man baldigst sehen Hu-
manität noch weiter gehen. Statt Kugeln braucht man Kortholzpfeilspitzen
und seuchtet sie an mit Tintentropfen. Können dann die Feinde schwarze
Flecken an Kleidern oder am Leib entdecken, dürfen sie verdrücklich ober
gerner die Schlächt nicht mitmachen ferner, und müßten trotz Lachen und
Schelten als verwundet oder mausetod gelten. So lichten sich nach und
nach die Reihen und zwar ohne Fluchen und Schreien, und wer unbesiegt
kann übrig bleiben darf als Sieger nach Hause schreiben. So wird das
Kriegern mehr oder minder ein kurzweilig Spiel für große Kinder. Der
Paager Kongreß der wohlgesinnte, schafft ja bekanntlich nur mit Tinte. So
macht es in Zukunft auch die Flinte; und hat kein Brauer und kein Böse-
nicht zu fragen: „Wo steckt das Schiedsgericht!“

Der grosse Hindu.

So treu und redlich, sagt das Hindublatt,
Wohl noch kein Mann sein Amt verwaltet hat,
Die schwere Panzerkiste von Bengalen.
Doch als der große Emir, Osman kurz,
So etwas munkelte vom Kassaflur,
Verirrt der edle Herr sich in den Zahlen.

Stracks späht er rings nach einem schönen Teich
Und reist per Extrapost ins Himmelreich,
Um sich im Benz aufs neu zu etablieren;
Die Wasen aber hauen tapfer drein
Und waschen seine Wäsche hübsch und fein,
Damit der Selge sich nicht muß genießen!

Jetzt darf er hroben in dem Paradies
Im Völkerhandel mit dem goldenen Nies
Und mit dem Schmutz der Engel spekulieren —
Hier unten aber fand ein Festischen statt,
Denn wenig Männer wohl Bengalen hat,
Die so ihr Amt — mit Tugenden verzieren!